

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 9

SERTEMBER 1955

7. JAHRGANG

Danket dem Herrn

Landsberger Kirchentage 1955

Psalm 107, 1—8

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat und die er aus den Ländern zusammengebracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer.

Die irrgingen in der Wüste, in ungebahnten Wege, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtete; **die zum Herrn riefen in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Aengsten** und führte sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten: **die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut.**

Hamburg

Er ist ein gebürtiger Hamburger: Pfarrer Metzendorf, Hamburg-Schnelsen, der uns die Andacht im großen Saal der Elbschloßbrauerei hielt. Sein Wissen über Landsberg (Warthe) und unser Schicksal hatte er von seinem erkrankten Amtsbruder Pfarrer Paul Lehmann.

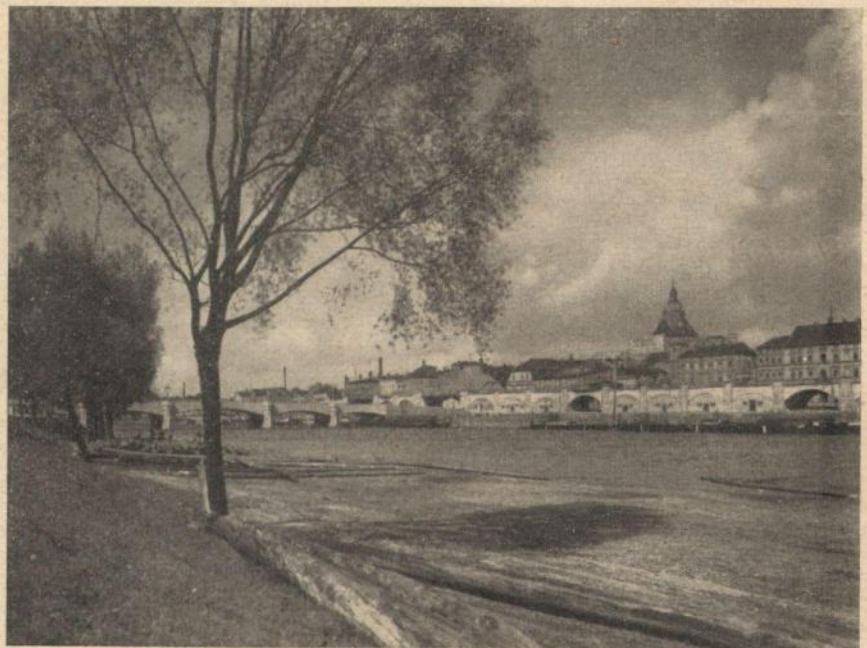
Bei strömendem Regen haben wir ihn in Schnelsen aufgesucht und trafen ihn an, eifrig im Heimatbuch von Landsberg lesend. Nun konnte er seine Kenntnisse durch unsere Berichte und Heimatblätter erweitern. Wie fern lag ihm unsere Heimat — und doch mit welch tiefem Verständnis hat er unsere Lage erfaßt. — Nach der Andacht blieb er noch lange unter uns und bat, bei einem späteren Kirchentag wieder bei uns sein zu dürfen.

Schleswig

Nach Schleswig kam unser Heimatpfarrer Herbert Weigt (früher Landsberger Holländer), der zu uns gehört und uns versteht, da er und seine Familie unser Schicksal teilten. In der prächtigen, im Renaissancestil ausgestatteten Schloßkapelle des Schlosses Gottorp fanden wir uns zum Heimatgottesdienst zusammen, unter dessen Eindruck wir noch lange standen.

Oldenburg

Hier stand in der Aula des Gymnasiums ein noch junger, kämpferi-



Landsberg (Warthe)

Foto: Aurig

scher Geist vor uns. Pfarrer Striebeck, ein Ostpreuße, vertrieben wie wir, mit gleichen Erlebnissen, mit gleichen Erfahrungen in der Fremde. Warm schlugen ihm die Herzen entgegen. Seine Ermahnungen, trotz allem den Einheimischen doch auch Verständnis entgegenzubringen, mögen auf fruchtbaren Boden gefallen sein.

Bielefeld

Zum Gottesdienst in Bielefeld kam unser Hohenwalder Heimatpfarrer Gerhard Vetter, aus Niederschelden am Sieg. In den ersten Jahren fanden unsere Gottesdienste in Bielefeld im Gemeindehaus statt. Nun ist die Altstädter Nikolaikirche wiederhergerichtet, in der Pfarrer Vetter predigte.

Düsseldorf

Der erste Kirchentag in Düsseldorf übertraf alle Erwartungen. Pfarrer Fritz Kluge konnte sich in der Kreuzkirche mit seiner Predigt unter dem Wort: „Gott kann auch große Dinge tun“ an eine Heimatgemeinde von etwa 500 Seelen wenden. Auf die Grundgedanken in den Predigten unserer Heimatpfarrer kommen wir noch zurück und bringen Auszüge daraus. Ein

blinder Organist begleitete fehlerlos (wie im vergangenen Jahr in Wiesbaden) unsere Liturgie nach der altpreussischen Agende vom Jahre 1895, die im Rheinland noch immer offiziell in Geltung ist.

Hannover

In Hannover hatte unser Heimatpfarrer Walter Heinecke (Tornow) den 107. Psalm (siehe oben) seiner Predigt zugrunde gelegt. Ein langer, langer Zug Landsberger aus Stadt und Land begab sich gegen 14 Uhr (nach dem Mittagessen) aus dem Saal des Lokals Döhrener Maschpark zur Döhrener Kirche. Eine Landsbergerin schrieb mir: „Der Gottesdienst packte mich sehr. Mir war der Unterschied zwischen Gottesdienst und Nachmittagskaffee viel zu kontrastierend. Ich konnte erst gar nicht innerlich damit fertig werden. Es ist vielen so gegangen.“

An den Abenden unserer Kirchentage waren viele Herzen von Dank erfüllt.

„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“



Unsere Westreise

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Eine Rückschau auf unsere Westreise können wir dankbaren Herzens tun, denn die Kirchentage waren überall befriedigend und voller Freude für alle, die daran teilnahmen. Das hat man uns nicht nur überall gesagt, sondern täglich gehen auch noch Briefe ein, die das schriftlich bestätigen. Wo es am schönsten war und welcher Tag am besten vorbereitet war, kann man nicht sagen. Unsere Landsberger, welche die Vorbereitungen übernahmen, haben viel Arbeit und Sorgen gehabt, aber ihre Mühe wurde dann auch durch die große Zahl der Teilnehmer belohnt, die immer wieder ihren Dank für den gemeinsamen Heimatgottesdienst und die frohen Stunden des Zusammenseins aussprachen.

Hamburg. Trotz der frühen Morgenstunde — es war erst 8 Uhr, als wir eintrafen — begrüßten uns Erwin Fischer sowie Frau Mollnhauer und einer ihrer Söhne mit warmen Worten und leuchtenden Sommerblumen. — Es gab noch manches zu besprechen, ehe wir einen Rundgang durch die Stadt machten. Da! An einem Bauzaun ein Plakat: Landsberger Kirchentag in Nienstedten! Hier wieder eins und dort noch eins! Vor Tau und Tag war Erwin Fischer durch die Straßen geeilt und hatte heimlich, still und leise seine Plakate angebracht. Der Erfolg der Einladungen und Zeitungsnotizen blieb nicht aus. Mehr als 600 Teilnehmer fanden sich am Sonntag in der Elbschloßbrauerei ein, die wir per Dampfer von den Landungsbrücken aus bei strahlendem Sonnenschein erreichten. Und wer hatte die Bewirtung des Dampfers? Landsberger! Das Ehepaar Thiele, Max und Gertrud, geb. Pohl, aus der Kladowstraße 93. Und mit uns fuhren auch noch Landsberger, denen die Vorfreude auf das Heimattreffen aus den Augen leuchtete. — An Stelle des geplanten Gottesdienstes trat eine Andacht im Saal. Der große Saal der Elbschloßbrauerei und die anschließende Veranda mit dem Blick auf die Elbe sind besonders gut für ein so großes Treffen geeignet. Ueber der Bühne unsere Landsberger Stadtfahne: Grün-Weiß-Rot mit dem aufgesetzten Wappen, wieder das Werk unserer stets zur Mitarbeit bereiten Frau Mollnhauer. — Trotz unserer zehnjährigen Zerstreuung besteht noch immer eine herzliche Verbundenheit der Landsberger aus Stadt und Land. Viel begrüßt wurde das Ehepaar Willi Henke und Frau, vom Markt, die nun endlich auch eine Wohnung in Elmshorn fanden. Erwin Fischer suchte mit Hilfe eines Lautsprechers Landsberger und ehemalige Einwohner unserer Dörfer, die sich doch gern zusammensetzen wollten. Oft mit Erfolg! Wie es aber Paul Kietzmann in Hannover noch erfolgreicher machte, erzähle ich später

zur Nachahmung! Gennin war durch Werner Habermann, Loppow durch R. Müller, Dühringshof durch Köpke, Döllensradung durch die Familien Theuerkauf, Balz durch Gertrud Krüger vertreten. Und nun die Vietzer: Elis. Müller, geb. Schulz, zusammen mit Else und Eva Lange; Erwin und Gertrud Steffen hatten die Fahrt aus Dämischhagen bei Kiel unternommen; Karl und Edelgard Brüsch wohnen in Hamburg-Wandsbek und Frau von Jarrusch, geb. Bein, in Hamburg-Eidelstedt. Hildegard Bahr aus Wormsfelde, jetzt Frau Evensen; Helmut Schmidt aus unserem schönen Walddorf Zanzhausen; Erna Gietsch aus Roswiese leben in und um Hamburg herum. Der Lipker G. Grun kam aus Cuxhaven und die Borkowerin Irmgard Marst aus Lübeck zusammen mit Willi Marst. Wer einmal einen Brief bekommen will, in dem man jedes Wort klar und deutlich lesen kann, der schreibe an Gertrud Steinbach aus Lorendorf, jetzt Hamburg-Blankenese, Caprivistraße 10. Ich wünschte, so deutlich möchten alle Landsberger schreiben! — Einer unserer treuesten Besucher ist Lehrer Kurzmänn, den wir auch in Hannover wiedersahen. Gerhard und Eberhard Gohlke aus der Kuhburger Str. 23 haben sich in Hamburg getroffen, aus Essen und Wrestdt kommend. — In Hamburg-Billstedt haben sich die Landsberger unter Walter Rottke, früher LaW., Friesenstraße 4, zusammengeschlossen. Dort besteht eine Jutefabrik, in der unsere Landsberger Arbeit gefunden haben. — Wie überall, wurde unser Heimatlied: „Märkische Heide, märkischer Sand“ gesungen. — Die Musik spielte, einige Paare tanzten, Kinder drehten sich, der Lautsprecher füllte die Pausen aus und überall wurde erzählt, Erinnerungen aufgefrischt und bei uns am Tisch viel, viel gefragt. Die Frage der Landsberger 700-Jahr-Feier im Jahre 1957 ist oft erörtert worden. Unser erstes diesjähriges Heimattreffen in Hamburg war ein guter Beginn unserer Westreise. — Am Abend zeigte uns Pfarrer Weigt, in dessen Hause wir zu Gast waren, die wunderschönen, farbigen Aufnahmen von seiner Schiffsreise nach Australien. Er hat 1954 ein Auswandererschiff als Seelsorger begleitet. Mit einem behaglichen Plauderstündchen, in dem wir mit Weigts unsere Erlebnisse des Tages austauschten, klang der Sonntag aus.

Schleswig. Zum dritten Male machte ich die Fahrt über den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu einem Landsberger Kirchentag nach Schleswig. In den ersten Jahren mit unserem lieben Pfarrer Georg Wegner, in diesem Jahr mit meinem Bruder Paul. Wir wurden von Frau Weidmann, Käthe Niether, Grete Rodewald und Willi Fischer am Bahnhof bewillkommen. Bei aller

Kommt der Herbst gegangen . . .

*Blumen, die am Wege blühten
Einen lieben Sommer lang,
Grüßen, kommt der Herbst gegangen,
Blütenschenkend, abschiedsang.*

*Tausendgüldenkraut und Nelken
Und am Heckenrosenstrauch
All die kleinen, krausen, wilden
Roten Blüten welken auch.*

*Und der Heidevögel Singen
Klingt nicht mehr wie einst im Mai,
Wilden Sturmes rauhe Lieder
Haben andre Melodei.*

*Einsam wird die weite Heide . . .
Armes Herz, du bleibe jung,
Denn es blühet nun am Wege
Rankend die Erinnerung.*

Aus: „Buntes aus Bruch und Heide“,
von Paul Dahms †, früher Landsberger
(Warthe), („General-Anzeiger“).

Anruf und Mahnung

In Berlin-Schöneberg wurde im Sommer dieses Jahres auf dem „Lindenhof“ der Grundstein zum Bau einer neuen evangelischen Kirche gelegt.

Nach den kirchlichen Amtsträgern nahm auch der Bezirksbürgermeister Wolff die drei üblichen Hammer schläge vor. Der begleitende Spruch, der die Zuhörer sehr beeindruckte, hatte folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Bezirksamtes Schöneberg von Berlin vollziehe ich die drei traditionellen Hammer schläge auf den Grundstein mit diesen Wünschen:

Möge dieses heute begonnene Gotteshaus Anruf und Mahnung sein für alle diejenigen, die abseits stehen vom Glauben, und möge es ihnen Zeugnis ablegen von der inneren Größe und Stärke der evangelischen Christenheit!

Möge diesem Bauwerk mit Gottes Hilfe das Schicksal erspart bleiben, das Tausende seinesgleichen erlitten haben durch die Schuld von Menschen, denen Macht mehr galt als der Glaube, zu dem sie gerufen waren!

Möge statt dessen der Tag nicht fern sein, an dem — wie überall in Deutschland, so auch an dieser Stelle — die Glocken ihre Stimme erheben werden, um Gott zu danken für die endliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, für Frieden und Freiheit aller Menschen!“ —

Bürgermeister Wolff ist geborener Landsberger, Sohn von Frau Hilde Wolff, geb. Gräfe, also ein Neffe von Frau Ilse Wegner, der Gattin unseres verstorbenen Pfarrers Georg Wegner.

Am Sonntag, dem 30. Oktober 1955, um 10 Uhr

19. Landsberger Kirchentag

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau



Freude lag ein Schatten auf dem Wiedersehen. Unser Jugendfreund Willi Niether (früher Ludwigsruh und LaW., Keutelstraße 26) ist inzwischen verstorben; wir konnten nur sein schön-geschmücktes Grab besuchen. Rosemarie Jensen, geb. Niether, befand sich mit ihrem Ehemann, einem Schleswiger Rechtsanwalt, auf einer Nordlandreise, aber Frau Annemarie Perske mit Christa Niether, geb. Perske, und deren Sohn Hans-Jörg konnten wir wiedersehen, sie waren aus Kiel gekommen. Es ging von einer Einladung zur anderen. Oben über der Stadt hat sich Frau Marg. Weidmann ein hübsches Haus im Grünen gebaut und durfte ich ihr persönlicher Gast sein. Vor mir hatte sich Frau Stickdorn bei der Freundin erholt und gleich uns Fahrten auf der Schlei unternommen: nach Missunde zum Badestrand im Dampfer, der so überfüllt wie die Berliner Ausflugsdampfer war. In „Haithabu“ hielt uns Ad. Rodewald einen interessanten Vortrag über die Vorgeschichte Schleswigs. Wir lagen im Grünen aufmerksam zuhörend, bis sich



In Hamburg. Der „Hamburger Stamm“. Das Wappen auf der Landsberger Fahne ist von Frau Mollnhauer gestickt (neben Erwin Fischer, 3. Reihe, links).



In Bielefeld. Die Bühnendekoration ist von Max Schulz ausgeführt — Am Rednerpult Georg Deriko.

Spaziergänger näherten. Und? Landsberger! Heinz Mack, Wasserstraße, mit seiner Frau und den Töchtern von Alfred Wiesenthal (früher LaW., Steinstraße 31). Macks waren aus Süddeutschland zu Wiesenthals gekommen, leider zu spät, um noch am Kirchentag teilnehmen zu können. — Ein Kirchentag im kleinen Ort hat etwas besonders Hübsches. Die Hast der Großstadt fällt fort, man kann alles „erlaufen“, wenn uns auch Willi Fischer meist gefahren hat! — Die alte, schöne Schloßkapelle vereinte uns zum Gottesdienst. Auf dem Schloßhof stellte es sich heraus, daß Wiesenthals in LaW., Steinstraße 31, Ernst Pedde aus Rendsburg, Steinstraße 27, Frau Henschke und Tochter Margret aus Plön, Steinstraße 29 gewohnt hatten! Wie mag wohl Alfred Wotschke (LaW., Petersstraße 38) aus Edenkoben (Pfalz) bis nach Schleswig gekommen sein? Alfred Schönwald und Frau Helene brachten Grüße von Frau Dr. Matzky und Frau Landgerichtsrätin Riedel aus Kiel. Mit ihnen kamen Rich, Baumgart und Frau nebst Frau

Martha Jacobsen aus Kiel. Studienrat Rauter, jung und frisch, und Fräulein Lotte Zerndt sind an einer Schule in Eckernförde tätig. Frau Anni Laube (LaW., Kaempstraße 9) lebt mit beiden Söhnen, die ihr sehr viel Freude machen, in Schleswig. Aus Cladow stammt Hedwig Hempel, jetzt in Husum; aus Plönitz Karl Gohlke, jetzt in Jardelund-Medeldi. Der Kreis dort oben ist kleiner geworden, die Lebensbedingungen waren nicht ausreichend, so daß viele Ostdeutsche nach Mittel- oder Süddeutschland umgesiedelt sind. In Flensburg leben noch Frau Rabe und Tochter Anneliese Lehmann (LaW., Heinersdorfer Straße 36) und die stets vergnügte Elisabeth Kossert (früher tätig bei Geschwister Gimon), Frau Suse Haster aus Meldorf wurde von der Bahn abgeholt; Frau Irene Guttman, geb. Raatz (Kronen-Apotheke), hatte ihren Sohn Jürgen mitgebracht, damit er wieder eindrucklich an die Heimat erinnert werde. (Fortsetzung Seite 6)



In Düsseldorf. Feierstunde nach dem Gottesdienst im Gemeindesaal. In der ersten Reihe Kluge mit Familie (Mitte), Vertreter der Stadt und Landsmannschaft. Fotos: P. Schmaeling

Lebenserinnerungen eines Landsberger Bürgers

Zum 25. Todestag von Dr.-Ing. E. h. Max Bahr, M. d. R., Landsberg (Warthe)

Am 25. September d. J. jährte sich zum 25. Male der Todestag von Max Bahr, des Begründers der Jutespinnerei und Weberei, Plan- und Sackfabrik A. G. in Landsberg (Warthe) mit ihren vielen vorbildlichen sozialen Einrichtungen. Dr. Max Bahr gehörte nicht nur zu den erfolgreichsten, sondern auch verdienstvollsten und bedeutendsten Bürgern unserer Heimatstadt. Seine Taten und Leistungen für seine Vaterstadt und darüber hinaus in Wirtschaft und Politik sind wohl bekannt (siehe Heimatblatt September 1950). Nicht so sehr jedoch seine Lebensgeschichte, die er selbst aufgezeichnet und seinem Werk: „Eines deutschen Bürgers Arbeit in Wirtschaft und Politik“, Berlin 1926, vorangestellt hat.

Einige Kapitel daraus lassen wir hier folgen.

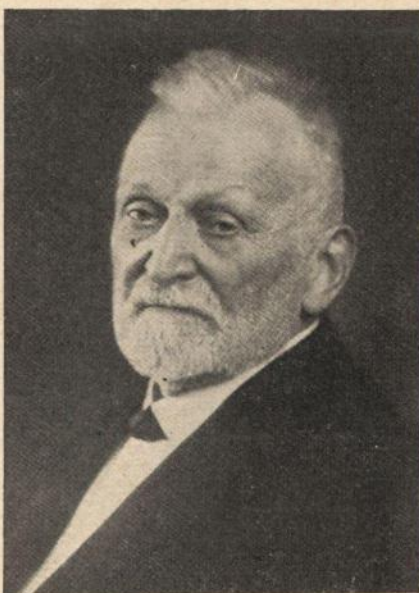
Vorfahren und Jugend

Meine Vorfahren waren, soweit Aufzeichnungen meines Vaters und Familienerinnerungen erkennen lassen, einfache, tüchtige Bürgersleute, die in altpreussisch-schlichter Weise ihr Leben führten, ihre Nachkommen zu Arbeit und Sparsamkeit erzogen und eine geachtete Stellung unter ihren Mitbürgern einnahmen. Der Großvater, Christian Jeremias Bahr, Tuchmacher, Braueigner und Ratsherr in Landsberg a. W., war am 20. März 1766 in Neudamm geboren, in Landsberg a. W. am 10. April 1848 gestorben. Seine Frau zweiter Ehe, Juliane, geb. Jäschke, die Mutter meines Vaters, geboren in Königswalde am 11. April 1789 (gestorben in Landsberg a. W. am 16. September 1878), heiratete 1809, 20 Jahre alt, den 23 Jahre älteren Mann, dem sie noch acht Kinder gebar, und den sie 30 Jahre überlebte. Sie war bis in ihr hohes Alter eine sehr tatkräftige, kluge Frau, die all ihren Kindern eine gesicherte Zukunft schuf und auch für die Enkel — insbesondere die Kinder der zum Teil früh Verstorbenen — mit treuer Hingebung sorgte. Ihr Vater, Johann Christian Jäschke, Tuchmacher in Königswalde, erreichte das hohe Alter von 85 Jahren und hat anscheinend auch seinen Töchtern die Langlebigkeit vererbt. Die Großmutter wurde 89, die in unserem Hause lebende Schwester 83 $\frac{1}{4}$ Jahre alt. Beide waren kerngesund und bis in ihr hohes Alter tätig wie geistig frisch.

Die Tuchmacherei wurde im Hause des Großvaters noch 1850 betrieben. Ein Sohn erster Ehe — „der Onkel Meister“ — arbeitete am Webstuhl. Mein Vater hatte das Tuchmacherhandwerk gleichfalls erlernt, war einige Jahre gewandert und mit einer Reihe tüchtiger Tuchmacher aus Neudamm, Schwiebus, Guben, der Lausitz bekannt geworden, die ich später auf der Messe in Frankfurt an der Oder als teilweise führende Männer der Tuchindustrie kennenlernte.

Die Großmutter erzählte wohl gelegentlich kleine Geschichten aus der Franzosenzeit — wie sie einmal ein kleines Häuschen in der Wollstraße um ein Paar neuer Stiefel vom Besitzer eintauschte, der die schweren

französischen Einquartierungslasten beim Zug nach Rußland, dessen Hauptstraße durch Landsberg führte, nicht mehr tragen konnte. Wir Enkel saßen gern zu den Füßen der erfahrenen, herzenguten Frau, die für ihre Enkelschar ein Gegenstand der Liebe und Verehrung blieb. Von den eigenen Kindern und Schwiegerkindern wurde sie nach alter Sitte mit „Sie“ angeredet, während bei den Enkeln das „Du“ galt. Mit berechtigtem Stolz erzählte sie wohl, wie sie in Landsberg für den zweiten Sohn, Gottlieb, eine schöne Gastwirtschaft (Richtstraße 66) mit hübschem Landbesitz, für unseren Vater, Alexander, das gute alte Tuchgeschäft (Richtstraße 12), für einen Schwieger-



Max Bahr

sohn, Zastrow (der zwei Töchter geheiratet hatte), eine schöne Landwirtschaft im Nordosten (an der Stolzenberger Chaussee), für einen anderen, Krebs, eine solche im Nordwesten (an der Soldiner Straße) beschafft hatte, während sie selbst das alte Stammhaus (Wollstraße 61) weiterführte, das erst später dann an einen Bayern (Güthler) verkauft wurde, der dort eine moderne Brauerei einrichtete. Als mein Vater in der Provinz Posen ein kleines Gut erworben hatte, überwachte sie dort, wohl sechs bis acht Jahre, die Bewirtschaftung, und als die letzte Tochter starb, führte sie dem verwitweten Schwiegersohn, Krebs, mehr als 80 Jahre alt, eine Reihe von Jahren die Wirtschaft, überstand dabei noch eine schwere Lungenentzündung und beendete dann 1878 ihr langes, arbeitsreiches Leben als verehrtes Familienoberhaupt in unserem Hause.

Die Familie meiner Mutter, Rosalie, geb. Ritter, muß wohl zu den städtischen Patriziern gehört haben. Wenigstens bewahrte die Großmutter ein kleines Bild, welches ein Wappen der Familie Ritter zeigte. Der Großvater besaß ein schönes, an der Warthe gelegenes Grundstück, auf

welchem ein Sohn, Heinrich, später eine stattliche Brauerei errichtete. Der Großvater, den wir Enkel nicht mehr kennenlernten, hatte die Freiheitskriege mitgemacht. Er wurde uns immer als ein strenger Vater geschildert, der keine Nachlässigkeit duldete und seine Kinder zu tüchtigen, ehrliebenden Menschen erzog. Auch die Großmutter Ritter war uns Enkeln eine strenge Frau, der wir immer mit etwas Scheu nahten. Die Rittersche Strenge war auch auf unsere Mutter übergegangen, die sie freilich bei ihren sieben Rangen (sechs Jungen, ein Mädchen) auch brauchte. War der Vater auch heftiger, setzte er den immer bereit hängenden Kantschu schnell in Tätigkeit, um manchmal den bewußten Körperteil recht schmerzhaft zu strafen, so ließ er sich doch auch bisweilen erweichen. Die Mutter aber, die wohl gelegentlich die Kinder vor zu großer Heftigkeit des Vaters zu schützen suchte, kannte kein Erbarmen, wenn ein ernstes Verschulden vorlag, und ruhte nicht, bis die verdiente Strafe vollstreckt war.

Mein Vater hatte nach Beendigung der Wanderjahre das Tuchweben mit dem Tuchhandel vertauscht. Geboren am 22. November 1818, hatte er am 1. Oktober 1845 das alte Tuchgeschäft, welches inzwischen ein kinderloser Onkel, Teschner, geführt hatte, übernommen, am 23. April 1846 die Mutter geheiratet, die ihm am 9. April 1847 den ältesten Sohn, Georg, am 25. Oktober 1848 den zweiten Sohn, Max, am 10. März 1851 den dritten, Paul, am 31. Oktober 1852 die Tochter Anna, am 5. August 1854 den vierten Sohn, Robert, am 29. Oktober 1856 den fünften, Carl, und am 22. Mai 1861 den sechsten Sohn, Otto, gebar. Unsere Ernährung war einfach. Statt Kaffee gab es morgens eine kräftige Suppe aus Milch und Mehl. Zur Schule nahmen wir einen trockenen, ungestrichenen Salzkuchen aus Roggenmehl mit. Mittag- und Abendessen waren einfach, aber kräftig und reichlich. An den drei Wochenmarkttagen (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend), an denen Vater wie Mutter im Geschäft stark in Anspruch genommen waren, gab es häufig zum Mittag nur eine kräftige Suppe und dann am Abend eine etwas reichlichere Mahlzeit — einmal wöchentlich in der Regel den allgemein beliebten Bierfisch, meist große Bleie, seltener Karpfen. In Kleidung und Wohnung wurden wir nicht verwöhnt. Wir schliefen meist in einem Zimmer — teilweise zwei in einem Bett; ein großer Schiebekasten, der am Tage unter ein Bett geschoben war, nahm wohl zwei kleinere Geschwister auf. Später wurden wir in zwei Zimmer verteilt, nachdem 1864 der Vater ein derzeit stattliches neues Haus gebaut hatte. Der älteste Bruder ging 1863 in die Lehre als Landwirt, ich 1864 als Lehrling in ein Manufakturwarengeschäft nach Potsdam, so daß es in der Wohnung etwas mehr Raum gab.

Unsere Kleidung war bis zu etwa 13 Jahren bei kurzen Hosen ein kurzärmeliger Kittel, den wir Sommer wie Winter trugen. Überzieher gab es nicht. Wir Jungen hätten uns auch solcher Verweichlichung geschämt.

(Wird fortgesetzt.)

DIE ALTE STADT

(9)

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe).
Nach dem Manuskript von Rektor und Stadtrat G. Radeke †, Landsberg (Warthe)

Im Maiheft des Heimatblattes ist uns bei der Nennung der angeblichen Klöster in Landsberg eine Verwechslung unterlaufen, die wir richtigstellen möchten. Da aber die Meinungen der Landsberger Geschichtsschreiber in der Klosterangelegenheit stark auseinandergehen, wollen wir sie hier selber berichten lassen.

August Engeliien schreibt in seiner 1857 zur 600-Jahr-Feier herausgegebenen Geschichte der Stadt Landsberg (Warthe):

„... Auch die beiden Klöster, welche sich bis zur Reformationszeit in unserer Stadt befanden, verdankten wohl diesem Zeitraum (um 1300) ihr Entstehen. Auf dem Platz des früheren alten Rathauses auf dem Markt stand ein Franziskaner-Mönchskloster und an der Ecke der heutigen Woll- und Poststraße ein Nonnenkloster der Ursulinerinnen, welche beide durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein sollen; auch soll ein solcher Gang nach der Probstei jenseits der Warthe geführt haben.“

Letzteres erscheint sehr unwahrscheinlich, ist es allerdings dann nicht mehr, wenn wir glauben wollen, daß der ursprüngliche Warthelauf im Halbkreis nördlich um die Stadt herum geführt hat, während im Süden nur ein Graben (Durchstich), der später erweitert und zum heutigen Warthelauf wurde, den Kreis schloß, so daß die Stadt ringsum von Wasser umschlossen war (siehe Skizze von Eckert im Juliheft 1954).

Rudolf Eckert, ausgangs des vorigen Jahrhunderts Redakteur der „Neumärkischen Zeitung“, ist bezüglich der Klostergeschichte ganz anderer Meinung und schreibt:

„Um diese Zeit der stillen, friedlichen Entwicklung unseres städtischen Gemeinwesens mag wohl auch das hiesige Augustinerkloster entstanden sein, von dessen Bestehen wir freilich erst ein Jahrhundert später unzweifelhafte Kenntnis erhalten. Da wir gegen Ende des 13. Jahrhunderts mehrere Stiftungen von Augustinerklöstern in der Neumark vor sich gehen sehen, so darf man wohl annehmen, daß um diese Zeit auch das Landsberger Kloster entstanden ist. Freilich ist dies nur eine Vermutung. Jedenfalls aber war Wedekind im Irrtum, der, wie Beckmann, an die Stelle des alten Rathauses ein Servitenkloster und an die Ecke Woll- und Poststraße ein Ursulinerinnenkloster verlegte; ebenso täuschte sich Engeliien (siehe oben!), der davon nur abweicht, indem er annimmt, auf dem Markt habe ein Franziskanerkloster gestanden. Die Gründung eines Servitenklosters in Landsberg (1355) ist allerdings urkundlich verbürgt, indes nicht in Landsberg an der Warthe, sondern in Alt-Landsberg. Von dem Bestehen eines Ursulinerinnenklosters in Landsberg um diese Zeit kann erst recht nicht die Rede sein, da dieser Orden erst 1537 gestiftet worden ist. Da nun feststeht, einmal, daß hier ein Augustiner-

kloster war — die Augustiner in Landsberg „in der Neumark“ mußten an das Bistum Kammin nach dessen Schoßregister von 1390 Landsberger Wein und „Berkorn“ liefern —, ferner, daß Ecke Woll- und Poststraße ein Kloster sich befunden hat — erst Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Klosterturm an dieser Ecke abgebrochen —, so wird man wohl hier das einzige Kloster Landsbergs suchen müssen. Auf der Mitte des Marktes stand hier wie überall vor jeher das Rathaus. Damit fällt freilich auch die romantische Fabel von dem unterirdischen Gang fort, der von dem Mönchs- nach dem Nonnenkloster geführt haben soll!“

Unsere neueren Heimatforscher messen der „Kloster-Geschichte“ keine große Bedeutung mehr bei und streifen sie nur nebenher.

O. Kaplick schreibt in dem von ihm herausgegebenen Landsberger Heimatbuch (1935):

„Über die Schicksale des Landsberger Klosters, dessen bauliche Überreste man in der Wollstraße gefunden hat, ist uns nichts Näheres bekannt geworden. Sicherlich ist es, wie das Kloster Himmelstätt sehr bald aufgelöst worden.“ —

Die Erwähnung des Klosters in dem Werk „Die Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Landsberg (Warthe)“, 1937, zu dessen Mitarbeitern Stadtarchivar Fritz Buchholz gehörte, der sich in seinen Mitteilungen nur auf vorhanden gewesene Urkunden stützt, ist noch lakonischer; sie lautet:

„... Ebenso unsicher ist eine Notiz über ein Augustinerkloster (in Landsberg), die wahrscheinlich auf einer Verwechslung beruht.“ —

In den Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark finden wir in dem Band „Geschichte der Neumark ...“ von Paul Nießen, 1905, noch folgendes:

„Daß es auch in Landsberg ein oder mehrere Klöster gegeben hat, darf man als sicher annehmen; — bekannt ist darüber aus unserer Zeit nichts.“

In Anbetracht der Gesamtzahl der Klöster waren somit die Graumönche, wie man trotz der weißen Kutte unsere Zisterzienser nannte, in der Neumark am meisten vertreten; in die Öffentlichkeit traten aber häufiger die Bettelmönche, die schwarzen Augustiner-Eremiten, deren Tracht uns von Luther und den evangelischen Predigern her bekannt ist, ferner die den Elstern in der Farbe nachgebildeten Dominikaner und die braunen Franziskaner. Zuerst erwarben die Augustinerinnen von Koswig in Anhalt Besitzungen bei Soldin. Bald nachher sind die Dominikaner, die Predigermönche, in Soldin eingerückt, das einzige Kloster dieses Ordens in der ganzen Neumark ... es wird zuerst 1281 erwähnt. Von ihrem Schwesterorden, den Franziskanern oder Minoriten, die in unserer Gegend nach ihren groben Schuhen auch als Klotzmönche bezeichnet wurden, haben wir aus dieser Zeit keine Kunde. Später sind ihre Niederlassungen in Königsberg, Dramburg, Arnswalde nachweisbar.

Über die kirchliche Bedeutung, welche die Bettelorden für die Neumark gehabt haben, können wir uns ein Urteil kaum erlauben. Daß sie, wie anderswo, ein besonders belebendes Element gewesen seien, wird man kaum annehmen dürfen. Unser Land war reichlich mit Seelsorgern versehen, deren sittliche und kirchliche Führung unter der scharfen und mehrfach entgegenstehenden Staatsaufsicht, mehr aber noch infolge der ganzen Jugendfrische der Verhältnisse, der Ergänzung durch die Tätigkeit der Bettelorden nicht bedurft haben wird.“

(Wird fortgesetzt)



Haus Poststraße 6 gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Nach dem Abbruch entstand hier der Neubau Wollstraße 3 mit der „Wollbörse“. Gegenüber, Ecke Poststraße 7 und Wollstraße, befand sich vor Jahrhunderten das Augustinerkloster.

Foto: Eduard Müller



Robert Gärtner 90 Jahre

Stadtküster i.R. Robert Gärtner wurde am 24. September 1865 in Berlin geboren. Nach Ableistung seiner Militärzeit in Cottbus fand er eine Anstellung beim Magistrat in Landsberg. Bald darauf, 1902, wurde er Stadtküster von St. Marien. 32 Jahre lang hat er hier mit ganzer Hingabe, mit Liebe und treuer Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet. 1934 trat er in den Ruhestand.

Das Jahr 1945 brachte auch ihm schweres Leid. Am 17. Oktober 1945 starb seine Ehefrau Eveline, geb. Quast. Kurz darauf, im November, wurde er aus seiner Wohnung in Landsberg verwiesen und mußte als 80jähriger nun auch die Stadt, die ihm zur Heimat geworden war, verlassen. In Küstrin wurde er beim Umsteigen schwer mißhandelt und ausgeplündert, gelangte aber über Mecklenburg nach Berlin. Von hier brachten ihn Bekannte nach Würzburg, und in der Nacht vor dem Heiligen Abend kam er bei seiner Tochter in Creglingen an. Langsam genas er wieder von Gehirnerschütterung und anderen Verletzungen. Heute als 90jähriger geht er noch an die Tauber zum Angeln, wie früher in Warthe und Netze. Auch stundenlange Spaziergänge macht er noch und liest gern und viel. Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend. Sch.

☆

Dr. Rieke 80 Jahre

Flottenarzt Dr. Fritz Rieke konnte am 4. Oktober 1955 sein 80. Lebensjahr vollenden.

Dr. Rieke wurde 1914 nach Landsberg (Warthe) berufen als Chefarzt der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses, die er jahrzehntelang leitete.

Sein großes ärztliches Können und sein lauterer Charakter gewannen ihm das Vertrauen und die Hochachtung seiner Patienten und Mitarbeiter.

Tausenden von Kranken hat er wieder zur Genesung verholfen.

Zahlreiche junge Aerzte hat er in der Medizin ausgebildet.

Wir alle gedenken seiner in herzlicher Dankbarkeit und Verehrung mit den besten Wünschen für seinen weiteren Lebensweg. Dr. Friedländer

☆

Bernd Wangerin 70 Jahre

Seinen 70. Geburtstag feierte am 27. September 1955 Bernd Wangerin, früherer Mitinhaber der Brauerei Louis Kohlstock in Landsberg (Warthe). 1885 in Küstrin geboren, trat er 1911 als Prokurist und Geschäftsführer in die Brauerei ein und wurde 1919 Mitinhaber der Firma neben seinem Vetter Herbert Kohlstock.

Bernd Wangerin verstand es durch energisches Zielstreben und mit Hilfe eines zuverlässigen Mitarbeiterstabes die seit 225 Jahren in Familienbesitz befindliche Braustätte von einer kleinen Mittelbrauerei auf einen Großbetrieb mit einem Jahresausstoß von 60 000 Hektolitern zu bringen und die anerkannten Kohlstock-Biere bis zur damaligen Grenze im Osten (Schneidemühl, Kreuz, Deutsch-Krone, Flatow), im Süden bis nach Schlesien (Grünberg) und im Norden auch in Pommern (Stettin, Stargard, Kolberg) zu verbreiten. Kohlstock-Bier fand auch in Berlin guten Absatz. Außer den Brauerei- und Mineralwassererzeugnissen wurden Spirituosen in eigener Destillation hergestellt; daneben bestand eine Weinhandlung.

Nach dem tragischen Kriegsausgang wurde die Brauerei 1945 demontiert;

alle modernen Maschinen, Einrichtungen und Bestände an Lager- und Versandfässern brachte man nach dem Osten.

Bernd Wangerin geriet 1945 in Gefangenschaft, aus der er im Herbst 1946 zurückkehren konnte. Er lebt heute mit seiner Ehefrau Käthe, geb. Schneider, in Winden, Kr. Düren (Rhld.). Aus seiner 1917 geschlossenen Ehe gingen drei Kinder hervor. Der älteste Sohn, Ulrich, fiel 1941 als Offizier im Rußlandfeldzug. Die Tochter, Frau Gertrud Hoffmann, lebt mit ihrer Familie in Düren. Sohn Rudolf, verheiratet mit Ingeborg, geb. Vogel, Dortmund, ist dem Brauereigewerbe treu geblieben. Vier Enkelkinder sind nun die ganze Freude der Großeltern. GeFe

☆

Großes Verdienstkreuz

Im Auftrag des Bundespräsidenten überreichte am 5. August 1955 der Bundesminister für Verkehr Dr.-Ing. Hans-Christoph Seebohm dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Hans Baumann für seine Verdienste um die Entwicklung des deutschen Verkehrs und für den Wiederaufbau des deutschen Fremdenverkehrs nach dem Kriege das

Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Dr. Baumann war seit 1948 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschen Zentrale für Fremdenverkehr. Vor 1933 leitete er den Presse- und Publizitätsdienst der Deutschen Reichsbahn. Gegenwärtig gibt er das „Internationale Archiv für Verkehrswesen“ heraus.

Hans Baumann wurde am 5. März 1888 als Sohn des verstorbenen Gymnasial-Oberlehrers Dr. Baumann in Landsberg (Warthe) geboren. Ostern 1907 machte er am Gymnasium in Landsberg sein Abiturientenexamen. Seine beiden Schwestern, die Lehrerinnen (i. R.) Louise und Anni Baumann leben in Berlin-Lankwitz.

☆

Theodora Porst-Blesch

Auf unserer Westreise gab uns eine Landsbergerin einen Zeitungsausschnitt — wir wissen leider nicht mehr, wer es war! — mit der Rezension der Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns „Biberpelz“ im Kleinen Theater Bamberg. Frau Theodora Porst-Blesch, die den Landsberger Theaterbesuchern aus ihrer langjährigen Tätigkeit an unserem Stadttheater gewiß noch in recht guter Erinnerung sein dürfte, spielte dort im Biberpelz die Mutter Wolff. Wir geben hier den Teil der Besprechung wieder, der sich auf ihre Leistung bezieht.

„Eine eigene Würdigung verdient nach der Premiere die Gestalt, mit der das Stück steht und fällt: Theodora Porst-Blesch als Mutter Wolff. Mit Vitalität und Temperament, rastlos mit Mund und Waschtrog, keifend und ewig unzufrieden mit ihrer rückständigen Umwelt, dabei von jener oberflächlichen Gewissensruhe im Diebstahl, die Gerhart Hauptmann gemeint hatte, gestaltete sie ihre Rolle wie Grethe Weiser oder Adele Sandrock in ihren besten Tagen. Wenn in der guten Ensembleleistung jemand zum Schlußapplaus allein hätte erscheinen dürfen, dann Theodora Porst-Blesch, die dieses Stück von der Selbsthilfe der armen Leute fernab von dem moralischen Problem Spiel bleiben ließ...“ (gez. Dr. St.)

Erben gesucht

In einer westdeutschen Zeitung (Name ist uns nicht bekannt, da wir nur einen Ausschnitt erhielten) beschäftigt sich ein Artikel mit gesuchten Erben. Wir entnehmen diesem folgendes:

„In einem Falle hat der am 16. 9. 1954 in Buenos Aires verstorbene Carlos Julio Thies 20 000 argentinische Pesos hinterlassen. Er wurde am 9. Mai 1875 in G u r k o w (Kreis Friedeberg, in der Nähe von Landsberg a. W.) geboren. Er soll zu einer nicht bekannten Zeit einmal in Recklinghausen gewohnt haben. Nähere Angaben sind nicht bekannt.“

☆

Drei Generationen Kadoch!



Alexander Kadoch, 80 Jahre,
Heinz Kadoch, 52 Jahre,
Dieter Kadoch, 18 Jahre.

Heinz Kadoch betreibt die Konditorei Kadoch mit gutem Erfolg nun wieder in Helmstedt. Dieter tritt in die Fußtapfen seines Urahns, Großvaters und Vaters!

Unsere Westreise Fortsetzung von Seite 3

Elisabeth Neumann grüßt die ehemaligen Bewohner der Kuhburger Straße. Charl. Rogacki aus der Fennerstr. 13 lebt in Schleswig, Dannewerkredder 31. Wie verschieden die Straßenbezeichnungen in allen Teilen Deutschlands! — Pfarrer Weigt, der nach dem Gottesdienst im Schloßkeller unter uns geblieben war, erzählte, warum er so eng mit Landsberger - Holländer verbunden ist. Als Verwundeter bewarb er sich um die dortige Pfarrstelle, hielt die Probepredigt, wurde gewählt und lernte bei der Besichtigung des Pfarrhauses die Witwe des gefallenen Amtsbruders kennen. Nach drei Stunden verlobten sie sich, und so blieb Frau Pfarrer Preuß nicht nur die Pfarrfrau von Landsberger - Holländer, sondern ihre beiden Kinder bekamen wieder einen Vater. Zu den beiden „Großen“ kamen Thomas, Matthias und Ulrikchen. Frohes Leben herrscht im Pfarrhaus der Gertrudenkirche in Hamburg. — Unsere Landsberger in Hamburg sollten einmal einen Ausflug nach Schleswig an der Schlei machen. Ad. Rodewald wird gern ihr Führer sein. Wir denken noch oft und dankbar an die sonnigen Tage in Holstein zurück.

(Fortsetzung folgt)

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Heimattreffen

Celle:

„Wir Celler Landsberger, die wir heute im Celler Sandkrug zusammengekommen sind, gedenken der Landsberger und des Landsberger Kirchentages in Berlin.“

Erich Wilke, Hans u. Siegfried Beske, Oswald Müller, Ida und Emma Wittke, Berta Drews, Elisabeth Ulmer, Gertrud Müller, Anni Müller-Lübke, Ricarda Hoppenstedt und Egga, Wera Hoppenstedt-Kappel, Aenne und Willy Jahnle, Renate Heil, geb. Gohlke, Hedwig Beske, Erna Wilke, Frieda Mittelstädt, W. Meyer.“

Hamburg:

Bei unserem letzten Beisammensein am 4. 9. im Café Fischer, An der Alster, hielten wir Rückschau auf den Landsberger Kirchentag in Hamburg am 7. August in Hamburgs größtem Saal. Die Veranstaltung, in deren Mittelpunkt wie immer die Begründer und Betreuer des Landsberger Heimatwerkes, Geschwister Schmaeling aus Berlin, standen, war ein voller Erfolg. — Im Hinblick auf kommende Feiertage wählten wir einen Festausschuß: Frauen Elisabeth Arndt, Erni Gollnast, Gerda Groß, Foto-Meyer, Marie Mollnhauer, Gerda Werner und Charlotte Zimmermann, die gleich Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier besprachen. Walter Witthuhn dankte dem Heimatkreisbetreuer E. Fischer für seine vorbildliche Arbeit. Zum erstenmal waren unter uns: Anni Georgi, Ernst Kossan, Kurt Stephans, ... Voigt und Charlotte Bölke. Frau Martha Rißmann, nach Bremen verzogen, versprach, dem Hamburger Kreis die Treue zu bewahren.

Wir sind umgezogen! Unsere Zusammenkünfte finden jetzt statt im „Patzenhofer“, Hamburg 36, Dammtorstr. 14-16 (am Stephansplatz). E. Fischer

Köln:

Der schönen Feierstunde in Düsseldorf am 4. September folgte unser Monatstreffen in Köln. Es war sehr nett aufgezogen und gelungen, und ich möchte davon berichten, weil ich, aus der sowjetischen Besatzungszone kommend, fast 10 Jahre nichts von unserer lieben Heimatstadt gehört habe. Wir sind jetzt in Köln-Höhenberg ansässig und haben hier sogar einige Landsberger Familien gefunden.

Ein blumengeschmückter Saal mit Fahnen und Wappen grüßte uns; Erich Krause, Leiter unserer Landsmannschaft, versteht es, seine Landsleute zu begeistern. Mit glänzenden Augen sangen wir Heimatlieder, Märkerlied, Märkische Heide, unterstützt von einer fünf Mann starken Kapelle. Vorträge, auch der Jugendgruppe, brachten Abwechslung und Unterhaltung. Später spielte die Musik zum Tanz.

Nun noch eine Bitte. Wir in Köln-Höhenberg fangen jetzt mit dem Bau einer evangelischen Kirche an, sie wird sehr schön werden, und wir freuen uns darauf. Wenn sie fertig ist, dann bitte halten sie doch für uns hier auch einen Landsberger Kirchentag ab. Sogar unser Pfarrer hier ist mit uns verbunden. Er war 1943 in unserer „Walter-Flex-Kaserne“ in Garnison und denkt gern an die „grüne Stadt“ zurück. Er würde uns den Gottesdienst bestimmt gern halten. Mit herzlichen Grüßen

Ihre Elli Heun, geb. Schleusener
(Weitere Berichte folgen.)

Termine

Berlin: Sonnabend, den 8. Oktober und 12. November, ab 15 Uhr, „Domklausur“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollernndamm 33.

Bielefeld: Sonnabend, den 5. November, 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt.

Bremen: Sonntag, den 6. November, 16 Uhr, „Zum Schützenhof“, Lange-mackstraße 230.

Düsseldorf: Näheres durch Herrn Erich Apitz, Düsseldorf-Lohausen, Farnweg 4.

Göttingen: Mittwoch, den 2. November 1955, 20 Uhr, im „Stadtspark“.

Oldenburg: Donnerstag, 3. November, 20 Uhr, Lokal Steffmann, Kurwickstr.

Heimatsdienst

Gesuchte

Stadtkreis

Bärwald, Gertrud, Zechower Straße.
Dr. Benz, Zahnarzt, Richtstraße (zu-
letzt Bürgermeister in Babelsberg).

Berens, Margarete, geb. Malkow, Max-
Bahr-Straße 50 (arbeitete bei Schwabe).

Röhl, Emma, Sonnenweg 19, und
Töchter: **Brückner, Erna,** und **Luckow,**
Anna, Küstriner Straße.

Cirksena, Otto, Hohenzollernstr. 31.
Diemas, Familie, Wollstr. (Mützen-
geschäft).

Zimmer, Familie (Ehefrau, geb. Die-
mas, Schleiferei).

Dreist, Justizinspektor.

Flügel, Willi (arbeitete bei Bigalke),
und Ehefrau **Anna,** geb. Klatte, und
Sohn **Gerhard,** Heinersdorfer Straße 26.

Friedrich, Frau, Soldiner Straße 95.

Groß, Ludwig, Turnstraße.

Grade, Rudolf, Max-Bahr-Straße.

Großmann, Hildegard (Angestellte
bei der Elektrizitätsgesellschaft, Kü-
striner Straße 42).

Hammer, Elfriede, Friedeberger Str. 6.

Killing, Gustav (Pfleger), Küstriner
Straße 2.

Killing, Gustav, Bildhauermeister,
Küstriner Straße 66.

Kunze, Ida, Witwe, Soldiner Str. 17a.

Jeschke, Witwe (Milchvertrieb), Sol-
diner Straße 17a.

Kleinfeldt, Frau, Soldiner Straße 17a.

Fulda, Frau, geb. Wilske, LaW., Bahn-
hofstraße.

Knispel, Lotte und Sophie, Meydam-
straße 51.

Kupsch, Willi, Theaterstraße 4.

Masch, Friedrich (Arbeiter), und
Ehefrau **Else,** geb. Krause, Steinstr. 25.

Radenacker, Max, und Frau **Minchen,**
Kladowstraße 14.

Zerbe, Familie, Böhmstraße.

Falbe, Frau, LaW.

Ruchniewicz, Hans, geb. 30. 4. 1885,
Hoch- und Tiefbau-Ing., und Familie.

Rößner, Frieda, Steinstr. 14, Schwe-
ster i. R.

Seidler, Frieda, geb. Siwert.

Schmidt, Hedwig, geb. Zemke (oder
Erben), Böhmstraße 24.

Hemp, Hedwig, Goethestraße 6.

Grade (Ehefrau von Kurt Grade),
Caprivistraße 4.

Boide, Fritz und Magda, Hohenzol-
lernstraße 40.

Kaiser, Hulda, Margareten - Heim,
Friedeberger Straße.

Janssen, Erna, geb. Schulz, Angerstr.

Von Hodenberg, Frau, Bülowstraße.

Hamburg: Dienstag, den 1. November,
ab 15 Uhr, und Sonntag, den 11. Dezem-
ber, ab 15 Uhr (Weihnachtsfeier), „Pat-
zenhofer“-Restaurant, Hamburg 36,
Dammtorstraße 14-16.

Hamburg-Billstedt: Sonnabend, den
19. November, und Sonntag, den 17. De-
zember (Weihnachtsfeier), Lokal Koch,
Billstedter Hauptstraße.

Hannover: Näheres durch Herrn Paul
Kietzmann, Friesenstraße 36.

Krefeld: Sonnabend, den 5. Novem-
ber, 20 Uhr, „Haus Schützen“, Krefeld-
Bockum.

Lübeck: Sonnabend, den 12. Novem-
ber, 20 Uhr, „Hielscher“, Große Burg-
straße.

Pieatzky, Erich und Helmut, Hei-
nersdorfer Straße.

Held, Lothar, Böhmstraße (Sohn des
Tanzmeisters Held).

Bachnick, Anna, geb. Seidel, Schön-
hofstraße.

Minkwitz, Martha, Ostmarkenstr. 1.

Nagler, Martha, geb. Becker, Schön-
hofstraße 37.

Schotte, Ursula, Zechower Straße
(Kronen-Apotheke beschäftigt!).

Mielke, Familie, Hintermühlenweg 4
(M. war in der Gasanstalt beschäftigt).

Familiennachrichten

— Dorothee-Ulrike —
geb. 9. August 1955

Die glücklichen Eltern:

Gisela Golze, geb. vom Stein

Dr. Egon W. Golze

der „große“ Bruder

Stefan Andreas Christian

Hameln, Am Heideweg — Haus Wald-
winkel (fr. LaW., Wasserstraße 4)

Hans-Jürgen hat ein gesundes Brü-
derchen — **Ekkehart** — bekommen.

In großer Freude und Dankbarkeit:

Otto-Günter Golze

und Frau **Dorle,** geb. Erhard

Hameln, den 13. September 1955, Ost-
preußenweg 14 (fr. LaW., Wasserstr. 9)

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sohnes — **Dietmar** — zeigen an:

Waltraud Hoffmann, geb. Koberstein

Günter Hoffmann, Stud.-Assessor

Freiburg i. Br., 28. Juli 1955, Falkenber-
ger Str. 61 (fr. LaW., Fernemühlenstr.).

— Annette —
geb. 27. 8. 1955

Heiner Köhn

Brigitte Köhn, geb. Rodewald

Thies

Schleswig, Gallberghöhe 14 (fr. LaW.,
Dammstraße 8).

Verlobte

Ursula Axhausen, Berlin-Frohnau

Dr.-Ing. Bernhard Axhausen

Wilhelmshaven, 6. 7. 1955, Ulmenstr. 39
(fr. LaW., Schießgraben 2)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erich Fritsch

Ilse Fritsch, geb. Kaminsky

Lage (Lippe), 29. Juli 1955, Grabbestr. 4
(fr. LaW., Cladowstraße 4).

Wir haben uns vermählt:

Eckhard Deh, Malermeister

Edith Deh, geb. Rother

Stuttgart - Zuffenhausen, Eschenauer
Straße 35 (fr. Vietz, Landsberger Str. 17).

Horst Zimmermann

Sigrid Zimmermann, geb. Beuche

Vermählte

Berlin W 30, Keithstr. 14, 13. Aug. 1955
(fr. Dühringshof).



Am 2. Mai 1955 verstarb meine
liebe Frau

Anna Jahn

geb. Grunow

In tiefer Trauer:

Arnold Jahn

Oldenburg i. O., Friedrich-August-
Platz 13 (fr. LaW., Max-Bahr-Str. 49).

Am 19. Juli 1955 verstarb mein
lieber Mann, mein guter Vater, der
Schneidermeister

Erich Frey

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Frey und Sohn Heinz

Braunschweig-Kralenriede, Wichern-
straße 4, I. (fr. LaW., Böhmstr. 24).

Gott nahm uns heute nach schwe-
rem Leiden unser Liebstes und
Letztes — meinen herzensguten
Mann, meinen treuen Bruder, den
Apotheker

Ernst Schneider

im Alter von 64 Jahren.

Er hat die geliebte Heimat nie
wiedersehen dürfen.

In tiefer Trauer:

Rosie Schneider, geb. Laczy

Charlotte Schneider

Buenos Aires (Argentinien), am
11. August 1955, Klein-Machnow bei
Berlin, Im Dickicht 23 (fr. LaW., Zim-
merstraße 75).

Am Montag, dem 22. August 1955,
ist meine treue Mutter, unsere ge-
liebte Groß- und Urgroßmutter,
meine gute Schwester

Anna Dreikant

geb. Hanff

(Witwe des Malermeisters Carl Drei-
kant, Loppow-Bahnhof) im 78. Le-
bensjahre für immer von uns ge-
gangen.

Hertha Bode, geb. Dreikant

Bärbel Bode

Horst Bode u. Familie, Flensburg

Richard Hanff, Oranienburg

Berlin-Steglitz, Heesestraße 5, II.

Heute abend wurde nach langem
Leiden, aber doch unerwartet, un-
sere liebe Schwester, Schägerin und
Tante

Else Wiegandt

in die himmlische Heimat abberufen.

Käthe Böckler und Angehörige

Moers (Rhein), Neustraße 15, den
23. Aug. 1955 (fr. LaW., Bergstr. 14).



Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.

Psalm 138, 3

Am 27. August 1955 starb plötzlich
und unerwartet im Alter von 77 Jah-
ren mein herzensguter, lieber Mann

Rudolf Pade

In tiefer Trauer:

Johanna Pade, geb. Kramm

Bln.-Schöneberg, Kolonnenstr. 30-31,
Altersheim (fr. Vietz/Ostbahn).

Am 18. August 1955 entschlief nach
langem, schwerem Leiden unser
lieber Vater, Schwiegervater und
Großvater, der Landwirt

Hermann Maass

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer:

Bertha Porath, geb. Maass

Max Maass

Elisabeth Maass, geb. Pesch

Christa Dühring, geb. Maass

Siegfried Porath als Enkelkinder
Köln-Deutz, Tempelstr. 67 (fr. LaW.,
Roßwieser Str. 50 und Wollstr. 66).

Nach Gottes heiligem Willen ent-
schlief heute still und gottergeben
meine liebe, einzige Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Konaschewski

geb. Wienke

nach langer, schwerer Krankheit.

In tiefer Trauer:

Familie Edmund Mielenz

und Angehörige

Gelsenkirchen, den 5. Sept. 1955,
Bertastraße 57 (fr. LaW., Meydam-
straße 53).

Mein geliebter Mann, der frühere
Schmiedemeister und techn. Kal-
kulator

Hermann Müller

geb. 12. 11. 1897

ging heute nacht nach schwerem, un-
heilbarem, mit unendlicher Geduld
ertragenem Leiden für immer von
mir.

Es ist ihm nicht vergönnt, in ge-
liebter Heimat zu ruhen.

Still beweint von seiner Frau

Gertrud Müller, geb. Wächter

Uttel-Nenndorf, den 6. Sept. 1955,
Post Wittmund (Ostfriesland) (fr.
LaW., Röstelstraße 7).

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Reuter

Christa Reuter, geb. Schreyer

Lübbecke (Westf.), Kreuzkampweg 11,
den 2. Sept. 1955 (fr. LaW., Am Wall 15).

Am 16. 10. 1955 begehrt der Lehrer i. R.

Adolf Kirchgatter mit seiner

Frau Hedwig, geb. Schwarz

die goldene Hochzeit. Sie wohnen in
Magdeburg, Leipziger Straße 67 bei
ihrem Sohn (fr. LaW., Heinersdorfer
Straße 107).

Am 4. Oktober 1955 begeht Dr. **Fritz
Rieke** seinen 80. Geburtstag in Bremen,
Am Weidedamm 5 (fr. LaW., Markt 7).

Frau **Frieda Fiebelkorn**, fr. LaW.,
Ostmarkenstraße 2, feiert am 19. Okto-
ber 1955 ihren 70. Geburtstag in Arns-
berg (Westf.), Bahnhofstraße 22.

Frau **Frieda Seyfarth**, Gattin des
verst. Professors Seyfarth, wird am
22. Oktober ihren 78. Geburtstag in
Karlsruhe i. Baden, Dragonerstraße 6,
begehen (fr. LaW., Theaterstraße 12).

Am 15. September 1955 verschied
nach schwerer Krankheit unsere
liebe, gute Cousine und Tante

Elsa Thieme

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Weise

Familie Heinz Weise

Hamburg 39, Braamkamp 19
(fr. LaW., Bismarckstraße 35).

Am 28. August entschlief plötzlich
und unerwartet nach kurzer Krank-
heit meine liebe Frau, unsere gute
Mutti, Tochter und Schwiegertochter

Meta Praecker

geb. Zimmermann

im Alter von 44 Jahren.

In stiller Trauer:

Günther Praecker

Wolfgang und Margret

Emmi Praecker

Otto Zimmermann

Bielefeld, den 29. August 1955, Volt-
mannstr. 109a (fr. LaW., Bergstr. 24).

Gott der Herr nahm heute nach
langem, mit großer Geduld ertra-
genem Leiden unsere gute, treusor-
gende Mutter

Martha Vannauer

geb. Schmolke

im Alter von 80 Jahren zu sich in
sein Reich.

In stiller Trauer:

Hertha Oestreich, geb. Vannauer

Emil Vannauer (Couvin, Belgien)

Brambauer (Westf.), den 19. Septem-
ber 1955, Kreis Lünen, Brambauer-
straße 284 (fr. Dechsel, Kreis LaW.).

Nach kurzer Krankheit entschlief
heute abend, für uns unerwartet,
unsere liebe, herzensgute Mutter,
Schwester und Oma

Frau Elise Orthbandt

geb. Moutoux

im fast vollendeten gesegneten 80.
Lebensjahre.

Ihr Leben war Liebe und Sorge
für die Ihren und ihre Umwelt.

Ihre Sehnsucht, die verlorene Hei-
mat, ihr geliebtes Gennin, noch ein-
mal zu sehen, blieb unerfüllt.

In tiefer Trauer:

Walter Orthbandt und Frau Frida,

geb. Makowski

Lucie Orthbandt

Ina und Sabine als Enkelkinder

Margarete Noack, geb. Moutoux

Berlin-Charlottenburg, den 29. Sep-
tember 1955, Reichsstr. 6 (fr. Gennin,
Kreis LaW.).

Schlußwort

ERNTEDANK

Wir wollen danken — für unser
Brot;

Wir wollen helfen — in aller Not;

Wir wollen schaffen — die Kraft
gibst du;

Wir wollen lieben — Herr, hilf dazu.
Amen.

Allen lieben Landsbergern in Ost und
West, aus Stadt und Land nun wieder
herzlichste Grüße aus Berlin.

Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für
Landsberg (Warthe), Stadt und Land, Else
Schmaeling, Bln.-Schöneberg, Koburger Str. 8,
Tel. 71 51 46, Postscheck-Kto. 171 94 Berlin-West
Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei
GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101



Uhren

SCHMUCK UND BESTECKE

können Sie wieder

günstig von mir beziehen.

Reparaturen

an Uhren und Schmuck

werden gut ausgeführt.

Otto Schöntrock

Oldenburg (Oldenburg)

Achternstraße 51